

Aus einem Zimmerchen in jeden Winkel der Welt

Musisches im monetären Kosmos: Leipziger Virtuelle Galerie bietet Kunst im Netz

Leipzig wollte ihn schon immer: einen sanierten Gasometer, bis unter die hohe Decke gefüllt mit Kunst. Gläsernes Dach, gehalten von einer schlacken Stahlkonstruktion. Backsteinwände, an denen sich keine Fluse krümmt. Das Gebäude öffnet sich für den Kunst-Freak durch ein Fingerzucken. Vorausgesetzt, er hat Internet-Anschluss und Kenntnis der Adresse www.virtuelle-galerie.de.

Der Rundgang, der dem Betrachter keinen einzigen Schritt abnötigt, birgt Ausstellungen voller Gegensätze: Malerei, Grafik, Objekte, Fotografie et cetera. Die reale Zentrale des Unternehmens Kulturportale.de, zu dem die Galerie gehört, sitzt in der Karl-Heine-Straße 99: aus einem Zimmerchen des Business & Innovation Centre beamt Sabine Krüpe die Erzeugnisse ihrer Klientel in die Weltweite.

Der Deal: Kunstschaffende zahlen einen einmaligen Betrag sowie eine Monatsgebühr und erhalten dafür eine virtuelle Galerie – samt E-Mail- und Internet-Adresse mit eigenen Seiten, auf denen Werke, Vita und Kontaktmöglichkeit abrufbar sind; Beratung bei Ausstellungen außerhalb des www oder Bild-Verkäufen inklusive.

Als Krüpe vor gut vier Jahren auf die Datenautobahn abbog, gaben ihr Unkenrufer ein Jahr, bis die virtuelle Galerie in der Säckgasse stünde. Sie irrten – nicht trotz der Krüpeschen Philosophie, sondern wohl gerade wegen ihr: Der Kulturwissenschaftle-



Das Depot steckt im Computer: www-galeristin Sabine Krüpe. Foto: Zeyen

rin, 1970 im Bergischen Land geboren, geht der Hang zu Marktschreierei und Klinkenputzen ab. „Wenn ich etwas Gutes anbiete, spricht es sich auch so herum“, glaubt sie. Deshalb vermied sie das im Geschäft übliche Vernissagen-Hopping, das bekannt macht und Cliquen bildet.

Dass die junge Frau seit knapp fünf Jahren Leipzigerin ist, gilt angesichts ihrer bisherigen Stationen schon als Kompliment für die Museen- und Messstadt: Krüpe pendelte während ihres Studiums zwischen Augsburg, München und Tübingen. 1995 gründete sie in Dresden die Kleinkunstbühne „Kulturmühle“.

1998 lockte das Kunstauktionshaus Leipzig, seit 1999 hängt ihr Galerie-Projekt im weltweiten Netz, in dem der Besucher den Radius seines Tellerrandes bestimmen kann: Ein Klick, und er hat die Aussteller zum Beispiel

auf die Leipziger Künstler reduziert: auf Fotograf Stefan Nöbel-Heise (Aufnahmen u. a. aus Lissabon, New York) oder auf Grafiker Ulrich Forchner. Zum Gedenken an den 2001 gestorbenen Fotografen Andreas Liebich füllen dessen wunderschön verträumte Bilder aus Prag den Bildschirm. Weitere Leipziger Künstler sind Rabel Enibath (Objekte), Torsten Brandt (Malerei), Uwe Schürmann (Fotografie/Malerei).

Doch Präsentation ist nicht alles. In temporären Projekten ruft Krüpe zur Interaktion auf: Jeder kann zu Stichworten wie „Kreuz“, „Mund“ oder „Herz“ Kunst produzieren. Neben dem Forum für „Kunst-Bewegung“ steht auch eins für Gedanken; mit teilweise sehr sensiblen Gefühls-Protokollen wie Andreas Liebichs Immerwieder-Begegnung mit Prag.

Die Arbeit von Kulturportale.de findet nicht nur Beachtung, sondern auch Bestätigung: Anfang August wurde das Unternehmen in Berlin mit einer Ehrenurkunde vom Bündnis für Werte o.V. und den Wirtschafts-Junioren Deutschland geadelt – für sein Engagement, „den Stellenwert der musischen in der monetären Welt zu erhöhen“, wie es heißt. „Eine Bestätigung, die motiviert“, freut sich Krüpe.

Derzeit brütet sie über einem neuen Thema, das ab Herbst Kunstschaffende animieren soll, Beiträge abzuschicken. Verraten will Sabine Krüpe noch nichts. Marktschreierei ist halt nicht ihr Ding.

Mark Daniel

www.virtuelle-galerie.de

Quelle: LVZ Leipziger Volkszeitung | 31. August/01. September 2002